

Editorial

Fakten und Fondue Chinoise zum Fest der Feste

Der Countdown läuft: In drei Tagen ist Heiligabend. Aber irgendwie mag sich die Weihnachtsstimmung nicht so recht einstellen – trotz omnipräsentem Glitzer, Glanz und Glühweinduft. Am fehlenden Schnee liegt's nicht. Es sind die Schreckenmeldungen der letzten Woche: die Geiselnahme in Sydney, der Anschlag in Peshawar, das Familiendrama in Cairns. Darf man sich da noch neben den Christbaum stellen und aus voller Brust und mit voller Überzeugung von der fröhlichen, seligen und gadenbringenden Weihnachtszeit singen, wenn schon die nächste Pushmeldung auf dem



Weihnachten ist nicht einfach Harmonie auf Knopfdruck.

SARAH GERTEIS
BLÄTTMACHERIN

Smartphone Not und Leid verkündet? Man darf nicht nur, man soll: Weihnachten ist nicht einfach Harmonie auf Knopfdruck, sondern Besinnlichkeit und Besinnung. Das sagt auch Sarah Glättli im grossen «Reflexe»-Interview. Mit ihren 27 Jahren ist sie die jüngste Pfarrerin der Ostschweiz – und wird dieses Jahr in Erlen ihren ersten Weihnachtsgottesdienst halten (Seiten 15+16).

Um das Fest der Feste dreht sich auch alles auf unserer «Wissen»-Seite. Welche Nadelbäume stehen reich dekoriert in den heimischen Stuben? Welches traditionelle Menu kommt auf den Tisch? Wie viel Geld geben wir im Durchschnitt für Geschenke aus, wie viel unsere Nachbarn? Und was wünschen sich Schweizerinnen und Schweizer am häufigsten (Seite 27)? Zudem haben wir Sechstklässler aus Niederwil gefragt, wie, mit wem und wo sie Weihnachten verbringen (Seite 35).

Für Frieda Hertwig aus Wattwil sind die Advents- und Weihnachtstage geprägt von Kabeln, Kerzen – und jeder Menge Arbeit. Die rüstige Rentnerin, die im nächsten Frühjahr 90 Jahre alt wird, schmückt ihr Haus und ihren Garten an der Rickenstrasse jedes Jahr so üppig, dass Reisecars mit Touristen aus Japan oder China extra die Route über den Ricken nehmen, damit diese das Lichtermeer bestaunen können (Seite 22). Ob all der Vorfreude bleibt uns von der Redaktion der Ostschweiz am Sonntag nur eines zu sagen: Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, frohe Festtage.



Frauen werden in der Politik scharf beobachtet – hier die St. Galler SVP-Kantonsrätin Claudia Martin bei ihrer Vereidigung.

Bild: Regina Kühne

Der Frauenanteil in den Ostschweizer Parlamenten ist rückläufig. Obwohl die Türen der Parteien weit offen stehen, scheuen viele Frauen den Schritt in die Politik.

Frauen und Macht – eine Hassliebe

ODILIA HILLER

«**W**er erfolgreich sein will, muss sich in den Kampf begeben.» Ursula Nuber ist stellvertretende Chefredaktorin der Zeitschrift «Psychologie Heute» und Autorin des Buches «10 Gebote für starke Frauen». Obwohl es sich so anhört, handelt es sich dabei nicht um eine feministische Kampfschrift. Im Gegenteil. Auf über 100 Seiten sezziert die Psychologin den grössten Pferdefuss der weiblichen Psyche: das chronisch angeknackste Selbstwertgefühl, das viele Frauen daran hindert, sich aktiv um Macht und Einfluss zu bemühen. Und das, obwohl sie es eigentlich wollen.

Die Angst, sich unbeliebt zu machen

Schonungslos zeigt Nuber auf, wie Frauen sich auf dem Weg nach oben mit Fragen wie «Bin ich dafür hübsch/schlank genug?», «Könnte mich jemand für egoistisch halten?», «Werde ich den Anforderungen genügen?» selber sabotieren. Nur wenige Männer halten sich lange mit solchen Fragen auf. Das ist wissenschaftlich längst erwiesen.

«Immer noch befinden sich Frauen in einem qualenden Zwiespalt: Sie wollen Teilhabe an der Macht, sie wollen erfolgreich sein – doch ihre psychische Konstitution macht ihnen regel-

mässig einen Strich durch die Rechnung», schreibt Nuber. Und sie zitiert die deutsche Zeitschrift «Focus», die deutschen SPD/Grüne-Politikerinnen schon vor längerem einmal unterstellte: «Sie wollen die Macht nicht, neiden sie aber den Männern.»

SVP Thurgau gibt sich interne Quote

Der Blick auf die seit zehn Jahren wieder abfallende Kurve des Frauenanteils in den Ostschweizer Parlamenten (siehe Grafik) lässt vermuten, dass diese Zeiten noch nicht ganz vorbei sind. Einzig der Kanton Thurgau schafft es im Kantonsparlament auf einen Frauenanteil, der aktuell leicht über dem Schweizer Durchschnitt liegt. Doch auch dort ist er im Sinkflug, nachdem er 2004 einen vorübergehenden Höhepunkt von über 30 Prozent erreicht hatte.

Fast alle Parteien beklagen, dass sie sich zwar aktiv um Frauen bemühen, von diesen jedoch regelmässig Körbe einfahren. Der Beauftragte für Personalplanung und Frauenförderung der Thurgauer SVP Kantonsrat Max Arnold aus Warth-Weiningen, verrät dazu einiges, was eigentlich nur jene überraschen kann, die noch nicht mitbekommen haben, dass es gerade die SVP immer wieder schafft, Frauen in parteiinterne Schlüsselpositionen zu hieven. «Wir geben unseren Orts- und Kreisparteien jedesmal, wenn es eine Liste zu füllen

gibt, eine interne Vorgabe von mindestens einem Drittel Frauen», sagt er. Die Rekrutierung sei aber sehr schwierig. «Es ist mir eine wirkliche Sorge. Frauen müssen in der Politik gleichberechtigt mitmachen. Das ist meine tiefe Überzeugung.» Er selber habe in der politischen Arbeit ausschliesslich positive, wertvolle Erfahrungen mit Politikerinnen gemacht. Gleichzeitig sehe er, dass Frauen heutzutage mit Familie, Mutterpflichten und Beruf sehr viel unter einen Hut zu bringen hätten. «Ich stelle auch eine gewisse Scheu vor der Politik und der Öffentlichkeit fest», sagt Arnold.

Natürlich gebe es in der SVP nach wie vor in Frauenfragen zurückhaltende, eher konservative Mitglieder sowie traditionell eher patriarchale Strukturen. «Wir hätten uns für unsere Liste der Nationalratswahlen vom kommenden Herbst jedoch sehr gut eine paritätische Auswahl vorstellen können.» Mit Verena Herzog und Diana Gutjahr ist nun immerhin ein Drittel der SVP-Liste weiblich. Sie wird im Januar von der Delegiertenversammlung verabschiedet.

Die SP Thurgau zeigt es vor

Eine einzige Fraktion in der Ostschweiz bringt es aktuell auf eine weibliche Mehrheit im Kantonsparlament. Die Thurgauer SP stellt im Grossen Rat elf Frauen und acht Männer. Grossratspräsidentin und SP-Frauenbeauftragte Son-

ja Wiesmann Schätzle schreibt dies nicht zuletzt starken weiblichen Vorbildern innerhalb der Partei zu: «Unsere Partei und unsere Fraktion präsidieren Frauen. Mit Edith Graf-Litscher haben wir eine sehr populäre Nationalrätin am Start. Und mit Cornelia Komposch, die für die Nachfolge von Claudius Graf-Schelling nominiert ist, sollten wir bald auch noch eine Regierungsrätin aus unseren Reihen haben.» Das wirke auf andere Frauen motivierend. «Sie sehen ein Ziel vor Augen.»

Ein gewisser Überdross

Dennoch sei die Resonanz in Sachen politischer Frauennachwuchs nicht immer ganz so gross, wie sie sich das wünsche, sagt Sonja Wiesmann. Die fordernde Haltung der Frauen, die in den 1980er- und 1990er-Jahren politisch aktiv waren, gehöre der Vergangenheit an. «Es ist zwar etwas Schönes, dass vieles, wofür ihre Grossmütter und Mütter kämpften, heute für die jungen Frauen so selbstverständlich geworden ist.» Angesichts eines gewissen Überdrosses in Bezug auf Frauenfragen glaube sie allerdings nicht mehr an einen baldigen Anstieg des Frauenanteils in der Politik. Doch so ganz alles sei eben auch heute noch nicht selbstverständlich: «Viele Frauen fühlen sich im Beruf vollkommen ernst genommen. Als Politikerinnen werden sie aber auch im Jahr 2014 noch regel-

mässig nach ihrem Aussehen beurteilt. Das weiss ich aus eigener Erfahrung, und es macht mich stutzig.»

Gut besuchte Politiklehrgänge

Wenig Zweifel an einem Aufstieg der Frauen in Politik und Wirtschaft hat Franz Jaeger, akademischer Leiter des Politiklehrgangs an der Executive School der Universität St. Gallen. Nahezu die Hälfte der Kurse waren dort in den vergangenen Jahren von Frauen belegt. Zwar kenne er den «Ich-kann-das-doch-nicht»-Reflex hochqualifizierter Frauen nur allzu gut, sagt

Jaeger. «Doch die jungen Frauen, die nachkommen, sind schon viel selbstbewusster.» 30 bis 50 Prozent Frauen in der Politik sind für ihn ein realistisches Szenario. «Ich selber komme mit Frauen immer öfter schneller und erst noch zu besseren Lösungen.» So gut, wie sie heute ausgebildet seien, werde dies weder Politik noch Wirtschaft lange verborgen bleiben.

Auch in Vaduz erfreut sich ein eigens für liechtensteinische und vorarlbergische Frauen geschaffener Politiklehrgang seit zehn Jahren ungebrochener Beliebtheit: Die 20 Plätze pro Jahr sind regelmässig ausgebucht. Und in Gossau senkt zurzeit ein umfangreiches mehrjähriges Projekt des Frauennetzes Gossau namens «Abenteurer Politik» die Hemmschwelle zur Politik – damit aus Angst Nervenkitzel wird.

«Frauen müssen in der Politik gleichberechtigt mitmachen.»

Max Arnold
Vorstand SVP Thurgau

«Politikerinnen werden oft nach ihrem Aussehen beurteilt.»

Sonja Wiesmann
Grossratspräsidentin TG

Die Publizistin Esther Girsberger beschäftigt sich seit Jahren mit der Rolle der Frau in der Politik - und wagt eine Prognose.

«Politische Verhärtung nervt die Frauen»

ODILIA HILLER

Frau Girsberger, vor zehn Jahren erreichte der Frauenanteil in der Politik einen Höhepunkt. Seither geht die Zahl wieder zurück. Was ist da passiert?

Esther Girsberger: Die Frauen haben heute die gleich gute Ausbildung wie Männer und gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist jedoch in unserem Land noch immer nicht optimal. Da bleibt die Politik auf der Strecke. Vielen Frauen reicht die Zeit dafür nicht auch noch. Politisches Engagement ist aber auch nicht mehr so attraktiv wie früher. Die Verhärtung der politischen Diskussion geht besonders den Frauen auf die Nerven. Das wollen sie sich nicht antun.

Werden Frauen in der Politik härter angefasst als Männer?

Girsberger: Vordergründig nicht. Hintenrum wird aber über Frauen sicher mehr gelästert.

Vor zehn Jahren veröffentlichten Sie Ihr Buch «Abgewählt – Frauen an der Macht leben gefährlich». Gilt das heute immer noch?

Girsberger: Heute müsste ich sagen: Nicht nur Frauen werden abgewählt, sondern auch Männer. Der prozentuale Unterschied von abgewählten Frauen zu abgewählten Männern ist kleiner geworden. Für die politische Arbeit gilt aber noch immer, dass Frauen mehr arbeiten und weniger politisieren. Politikerinnen vergessen manchmal, wie wichtig es ist, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Was Männern meist keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Frauen sind häufig sehr auf ihre Dossiers konzentriert, bleiben deshalb im Büro sitzen und vernachlässigen das Netzwerken.

Was halten Sie für gewinnbringender, Frauennetzwerke oder gemischte Netzwerke?

Girsberger: Ich bin der Ansicht, dass reine Frauennetzwerke nicht mehr von grossem Nutzen sind. Es geht nur gemeinsam mit den Männern.

Und Möglichkeiten gibt es genug, auch für die Frauen?

Girsberger: Ja, das glaube ich. Auch weil die Männer mittlerweile auch sehr offen sind gegenüber gemischten Netzwerken.

An vielen Anlässen in Politik und Wirtschaft dominieren männliche Referenten. Liegt das an den Frauen selber, oder werden sie nicht ins Programm genommen?

Girsberger: Schwer zu sagen. Ich glaube schon, dass die eine oder andere Organisation es in diesem Bereich nicht bei Lippenbekenntnissen belassen sollte, sondern qualifizierte Frauen dann auch tatsächlich engagieren sollte.

Liegt es nicht auch daran, dass viele Frauen sich nicht gerne exponieren?

Girsberger: Das stimmt leider auch. Die «Arena» ist eines von zahlreichen Beispielen dafür. Während angefragte Frauen sagen «Bin ich denn dafür die richtige?», fragen Männer «Wann muss ich wo sein?». Allerdings gilt auch hier: Frauen werden scharfer beobachtet. Männer können sich mehr Fehler leisten.

Wird der Frauenanteil in der Politik nun bei diesen rund 25 Prozent stagnieren?

Girsberger: Ja. Was aber immerhin heisst, dass sich die Frauen in der Wirtschaft mehr einbringen werden.

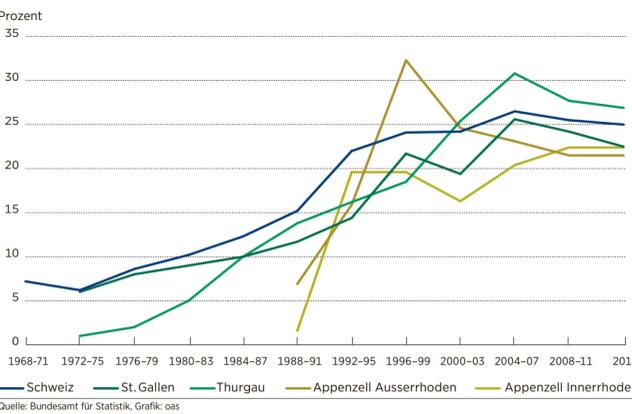


Esther Girsberger
Unternehmerin und Publizistin

Bild: pd

Der Frauenanteil in den Kantonsparlamenten

Die Entwicklung des Frauenanteils in den Ostschweizer Kantonsparlamenten hat seit der Einführung des Frauenstimmrechts bis zu den Wahlen im Jahr 2004 mit Ausnahme des Kantons Appenzell Ausserrhodens insgesamt nach oben gezeigt. Seither geht der Trend mehrheitlich rückwärts. Über 30 Prozent erreichten punktuell nur Ausserrhodens (1996) und Thurgau (2004).



Quelle: Bundesamt für Statistik, Grafik: das

Rückblick

Taliban-Massaker an Kindern

Islamistische Terroristen haben am vergangenen Dienstag in einer von der Armee geleiteten Schule in der pakistanischen Stadt Peshawar ein Massaker verübt. Mindestens 140 Menschen wurden getötet – die meisten waren Kinder und Jugendliche. Zum Anschlag bekannten sich die pakistanischen Taliban, ein loses Netzwerk aus etwa 50 Gruppen. Der Angriff sei eine Vergeltung für die seit sechs Monaten andauernde Militäroffensive gegen die Taliban, erklärte ein Sprecher der Extremisten. (red.)

13000 feiern den Geburtstag des Papstes

Bei der Generalaudienz am Mittwoch haben 13000 Menschen den 78. Geburtstag von Papst Franziskus gefeiert. Neben einer weiss-hellblauen Torte gab es für den gebürtigen Argentinier eine Tanzshow. Mehrere Pilger hielten Fahnen und Luftballons mit der Schrift «Happy Birthday» in der Hand und sangen Geburtstagslieder. (red.)



Herisau träumt vom Profi-Eishockey

Der SC Herisau könnte schon in der nächsten Saison wieder in der NLB spielen – und das ohne Aufstieg. Entsprechende Pläne liegen beim Schweizerischen Eishockeyverband und wurden in dieser Woche publik. Die Idee: Herisau, heute in der 2. Liga zu Hause, wird künftig das Farmteam des NLA-Clubs Rapperswil-Jona sein und wirtschaftlich unabhängig vom bestehenden Verein eine Mannschaft in der NLB stellen. (red.)

Freispruch für Bauchef und Helfer

Das Bezirksgericht Frauenfeld hat am Mittwoch den Bauchef und einen Helfer des Open Airs Frauenfeld vom Vorwurf der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Nach dem Festival 2012 war eine 24jährige Helferin während des Aufräumens tödlich verunglückt. Sie hatte wegen eines Gewittersturms Schutz in einem Zelt gesucht, das dann zusammenbrach. Das Unwetter sei derart schnell gekommen, dass das Ausmass nicht vorhersehbar gewesen sei, hielten die Richter in ihrem Urteil fest. (red.)

Museum wird reich beschenkt

Das Historische und Völkerkundemuseum ist vom St. Galler Otto Stadler reich beschenkt worden. Er hat diesem hinduistische Holzskulpturen aus seiner Asien-Sammlung vermacht. (red.)



Ausblick

Das Parlament nimmt einen neuen Anlauf

In Griechenland muss am Dienstag die Präsidentenwahl wiederholt werden. Im ersten Anlauf war die Wahl des neuen griechischen Staatspräsidenten gescheitert. Der Kandidat der Regierungskoalition, der frühere EU-Kommissar Stavros Dimas, hatte im Parlament die notwendige Mehrheit verfehlt. Nur 160 der anwesenden 295 Abgeordneten stimmten für ihn. Die Regierungskoalition verfügt im Parlament nur über 155 Stimmen. Notwendig wären 200 Ja-Stimmen gewesen. 135 Parlamentarier hatten sich der Stimme enthalten. (red.)

Gedenkfeiern in Khao Lak

Am Freitag jährt sich zum zehntenmal die Tsunami-Katastrophe in Südostasien, die 230000 Menschenleben forderte. Im Gedenken an dieses tragische Ereignis wird am Freitag im thailändischen Ferienort Khao Lak, als einem der am schwersten betroffenen Orte, eine Gedenkfeier stattfinden. Für die Angehörigen der Opfer und für die Überlebenden der Katastrophe aus der Schweiz, Österreich und Deutschland wird am Freitagvormittag an der Küste von Khao Lak eine eigene deutschsprachige Gedenkfeier abgehalten. (red.)



Spanier fiebern der Ziehung entgegen

Was wäre Weihnachten in Spanien ohne die Weihnachtslotterie, den «Sorteo Extraordinario de Navidad», die grösste Lotterie der Welt. Es sind Gewinne in der Höhe von insgesamt 2.2 Milliarden Euro vorgesehen. Am Montagmorgen findet die Ziehung der Gewinnzahlen statt. (red.)

Vor 25 Jahren endete Ceausescu Diktatur

Am Montag vor 25 Jahren wurde der rumänische Diktator Nicolae Ceausescu gestürzt. Keines der sozialistischen Regime Osteuropas kollabierte 1989 schneller und blutiger als die Diktatur Ceausescus. Sechs Tage genügen vom Beginn erster Proteste in der Provinz bis zum Sturz des Tyrannen. Am 21. Dezember 1989 hatte Ceausescu noch eine seiner Jubelveranstaltungen ausgerichtet. 24 Stunden später befand er sich auf der Flucht. (red.)



Annie Lennox feiert den 60. Geburtstag

Die schottische Sängerin, Aktivistin und Philanthropin Annie Lennox hat kein Problem mit ihrem Alter. Sie freut sich auf ihren 60. Geburtstag, den sie am Donnerstag feiert. «Ja, ich habe das sechste Jahrzehnt geschafft. Einige Leute sagen ihr Alter nicht gern. Ich werde sechzig und bin stolz, das zu sagen.» Erst kürzlich hat Annie Lennox ihr neues Album «Nostalgia» veröffentlicht. (red.)